

Rundfunk
Februar.
M' agstontent
fürs Haus.
elfunt.
tunde.
kommen den Be.

ame zum Tage.
Einführung in die
Sprache.
Besperkonzert.
eiterstunde.
Problem des Ra-
ens.
eitere Josef Wind.

Lustiger Abend.
in: Letzte Melb. u.
t.
Köln: Nachtmusik
Böcher, Brühl.
„Brühler Zeitung“
r Ombd. Brühl.

Brühl

Zimmer-Wohnung
loiert, sofort. April
A. von Braunspar
lucht. Ertien unter
H. 706 an die Gels.
Morgen Land,
Brühl, Rheinstraße zu
rpaden.
eiseid Wm. Wengeler,
Herberg 22
Sonntags bis 3 Uhr

rosse A.-G. in Brühl
in in Dauerstellung für
fort einen

Herrn
der eine Dame
r Kurz- u. Maschinen-
brift. Bewerber mit
uter Auffassungsgabe
sch für technischen
schrittwel und vor-
altlicher Altemeinbil-
sch wollen sich unter
Beitigung von Penan-
bichritten und Empe-
ungen unter A. H. 706
hellen an der Gels.

Lehrmädchen
on 14-18 Jahren für
kolonialwarengeschäft
für sofort u. für Otem
gesucht.
Wilhelm Lütz, Köln,
Friedrichstr. 47
Baves, durchaus eht.

Mädchen
am liebsten von aus-
wärts, zum Wilschun-
ragen und Hausarbeit
der 1. März gesucht.
Wilhelm Schall, Heide,
Billestr. 42.

Mädchen
für Küche und Hausarbeit
zum 1. März gesucht.
Giblarerstr. 19.

Braves Mädchen
vom Lande, 16 Jahre,
lucht zu fort Stellung.
Johann Brühl, Schwab-
dorf 9.

Küchenherd
1 Mantelofen, 2 Gasköfen
billig zu verkaufen.
Komesstr. 42.

Swerg-Reb-Pinwer
Id. stubenrein u. wach-
sam billig abzugeben.
Brühl, Bonnstr. 100.

Warnung.
So warne hierdurch
vor Weiterverbreitung
der unan von Behaup-
tung, da ich sonst gegen
jeden gerichtlich vorge-
hen werde.
Heinrich Schilb,
Chauffeur.

lieferung auch nach
auswärts franko

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
Für auswärtig, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gericht-
liche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärtig 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch
die Post monatlich 1.50 RM.
Stb... infolge höherer Gewalt oder Ausstände recht-
fertigen keine Erschlagsprüche.

Nr. 47

Samstag, 25. Februar 1928

31. Jahrgang.

Der Nachtragsetat für 1927

Nachdem das Reichskabinett den Nachtragsetat für das laufende Rechnungsjahr erledigt hat, ist dieser, wie wir erfahren, nunmehr dem Reichsrat zugestellt worden. Der Nachtragsetat, der übrigens nicht mit dem Ergänzungsetat für 1928 verwechselt werden darf, sieht für das Rechnungsjahr 1927 Mehrausgaben von insgesamt 596,4 Mill. Mark vor gegenüber den ursprünglichen Etatsansätzen. In Wirklichkeit wird der Gesamtmehrbedarf jedoch nur 416 Mill. Mark erfordern, weil andererseits bei der Erwerbslosen- und Krisenfürsorge auf Grund der zeitweilig sehr niedrigen Arbeitslosenziffer Ersparnisse von rund 180 Mill. Mark gemacht werden konnten. Der Effektivmehrbedarf von 416 Mill. Mark wird gedeckt durch Erhöhung der Steuereinnahmen auf der Grundlage des bisherigen Aufkommens. Das gesamte Steuermehraufkommen ist im Nachtragsetat mit 702 Mill. Mark eingelegt, wovon 460 Mill. Mark auf Zolleinnahmen und 155 Mill. Mark auf Einkommensteuern entfallen. Von diesen 702 Mill. Mark erhalten die Länder als ihren gesetzlichen Anteil 126 Mill. Mark, so daß das Reich zur eigenen Verwendung 576 Mill. Mark verfügbar hat. Da der Mehrbedarf 416 Mill. Mark ausmacht, so verbleibt ein Rest von 160 Mill. Mark, der auf den Etat für 1928 vorgetragen wird.

Als der wesentlichste Posten erscheint im Nachtragsetat der Betrag von 160 Mill. Mark für Barzahlungen auf Grund des Kriegsschadens = Entschädigungsgesetzes; für Versorgungs- und Ruhegehälter einschl. der Kriegsschadensrenten sind 120 Mill. Mark eingelegt; die Befoldungserhöhung veranlagt 45 Mill. Mark; Gehälter, Löhne und Angestelltengehälter sind mit 7 Mill. Mark eingelegt. Von besonderem Interesse sind die verschiedenen Posten, die im Nachtragsetat für die Grenzgebiete eingelegt wurden.

Die ostpreussische Notstandsaktion erfordert 60 Mill. Mark; an Hilfsmaßnahmen für die westlichen Grenzgebiete (Aachen) werden 12,5 Mill. Mark ausgeworfen; der Wohnungsbau in den östlichen Grenzgebieten erfordert 6 Mill. Mark und die Saargänger sind mit 2,5 Mill. Mark bedacht worden. An der Spitze der sozialen Hilfsmaßnahmen stehen 25 Mill. Mark für Sozial- und Kleintrentner; die bedrängten Flüchtlingssiedler erhalten 4 Mill. Mark; mit 2 Mill. Mark wird die private Wohlfahrtspflege unterstützt; die Landwirtschaft bekommt zur Vinderung der Unwetterkatastrophen 18 Mill. Mark und zur Förderung der Milchwirtschaft 1,5 Mill. Mark. Zur Beschaffung von Düngemitteln in den Ernteschadengebieten Pommerns übernimmt das Reich eine Garantie von 5 Mill. Mark. Von den für Bodenverbesserung bewilligten 30 Mill. Mark, die bis 1913 als Zinszuschüsse gegeben werden, sollen für 1927 aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge 6 Mill. Mark zur Verwendung gelangen. Weiter wird der Kredit der Deutschen Getreidehandelsbank in Höhe von 30 Mill. Mark, der eigentlich am 1. April 1929 zurückzahlen war, bis 1. April 1934 verlängert. Zur Durchführung des Anleiheablosungsgesetzes (Mehrbedarf durch Vorzugs- und Wohlfahrtsrenten) sind 44 Mill. Mark erforderlich; zur Abgeltung verschiedener Länderanprüche 60 Mill. Mark. Dazu kommen noch kleinere Posten für verschiedene zufällige Ausgaben der Ministerien; davon entfallen 11,5 Mill. Mark auf das Finanzministerium. Die Phoebe-Angelegenheit kostet 7 Mill. Mark, die der Nachtragsetat ausweist. Der Gesetzentwurf enthält ferner die formelle Garantie des Reiches für einen Betrag von 225 Mill. Mark. Vorschussaktien der Reichsbahn und 12 Mill. Mark Garantie zur Rationalisierung industrieller Betriebe in den besonders gefährdeten Grenzgebieten.

Zentrum und Notetat

Das Zentrum hat es schon zu Anfang dieser Krise, die wieder einmal durch Schuld der Deutschen Volkspartei nach dem Scheitern des Reichsschuldenabkommens ist, als parteipolitische und vaterländische Pflicht bezeichnet, auf dem Boden einer gesicherten Reichsfinanzwirtschaft in die Neuwahlen zu gehen.

Unbeirrt hat das Zentrum an seiner politischen Linie festgehalten und zu diesem Zwecke die Aufstellung eines noch von dieser Regierung im Interesse der verschiedenen Schichten der Wirtschaft und Bevölkerung zu schaffenden Notprogramms gefordert und begünstigt.

Es hat im Laufe der wechselvollen, geradezu dramatischen Verhandlungen über diese Dinge Gefahrenpunkte gegeben, in denen die Rettung dieses Reichstags nicht mehr möglich schien. Oft standen wir nur um Haarsbreite vor der Reichstagsauflösung. Denn das Zentrum war entschlossen, bei einem Scheitern dieses Programms, sofort an das Volk zu appellieren.

Dieser klaren und festen Haltung des Zentrums ist es zu verdanken, daß nunmehr der Reichstag den ernsthaften Versuch unternimmt, das zur Wahrung der Volks- und Staatsinteressen von ihm vorgeschlagene Arbeitsprogramm noch durchzuführen. Wenn auch unter Vorbehalten, so haben sich sieben Parteien des Reichstages grundsätzlich auf den Boden dieses Programms gestellt. Damit ist freilich nicht gesagt, daß nun auch diese sieben Parteien sämtlich diesem Programm zustimmen. Worauf es ankommt, ist lediglich, daß sich der Verabschiedung und der Durchführung dieses Programms keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Dennoch muß man sich darauf gefaßt machen, daß es doch Rannen und Bruchstellen in Hülle und Stille geben kann, wenn man erst einmal an die Einzelheiten dieses Programms herantritt. Aber daß es trotz der außerordentlich großen Schwierigkeiten politischer und parlamentarischer Natur, wie sie durch die jetzige Abwicklung der Krise gegeben waren, überhaupt gelungen ist, ein solches Programm aufzustellen, bedeutet trotz aller sonstigen Begleiterscheinungen eine politische Tat dieses Reichstages, und das größte Verdienst davon ist unzweifelhaft dem Zentrum zuzu-

rechnen, das seine politische Linie auch in diesem Falle wieder mit Klarheit und Bestimmtheit durchgehalten hat.

Von parlamentarischer Seite wird uns zu der jetzt im Reichstag geschaffenen Lage folgendes geschrieben:

Wenn es trotz der Gegensätze innerhalb der einzelnen Parteien, und zwar auch innerhalb der Regierungsparteien, und trotz der Meinungsverschiedenheiten, die gerade auch zwischen den Auffassungen dieser Regierungsparteien und den Oppositionsparteien bestehen, nunmehr gelungen ist, sieben Parteien des Reichstags auf die vom Zentrum von Anfang an nach dem Scheitern des Schuldenabkommens politische Linie zu bringen, nämlich den Etat zu erledigen, und ein Arbeitsnotprogramm durchzuführen, so bedeutet das ganz zweifellos eine Stärkung und Konsolidierung des parlamentarischen Systems. Das aber ist für die Förderung des Gedankens der republikanischen Staatsidee und die Festigung des republikanischen Staates selbst nicht zu unterschätzen.

Erklärlich ist es gewiß, wenn die jetzigen Vorgänge wieder einer abschließenden Kritik begegnen. Man sollte aber doch anerkennen und sich darüber freuen, daß das politische Leben gefunden, daß eine nüchterne Auffassung über die realen Notwendigkeiten Platz greift und sich zu politischen Taten verdichtet.

Das Zentrum hat nach wie vor die von Anfang verkündete Absicht, bis spätestens 31. März den Etat und das Arbeitsprogramm zu verabschieden. Gewiß ist es möglich, daß es sich um einige Tage Verschiebung handelt; aber an dem Ziel, nach Erledigung des Programms sofort Schluß zu machen mit diesem Reichstag und spätestens Ende Mai zu wählen, wird vom Zentrum unbedingt festgehalten. Wenn man entgegennehmen könnte, daß auch das wieder die anderen Parteien durchkreuzen könnten, so sei darauf hingewiesen, daß es das Zentrum ja jederzeit in der Hand hätte, durch einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung die Auflösung zu erzwingen.

Allerdings werden wir vom Zentrum uns von dieser Stunde an alarmbereit halten müssen. Denn es ist noch lange keine ausgemachte Sache, daß nun auch wirklich

dieses Arbeitsnotprogramm zustande kommt, und es ist darum ebenso wenig eine ausgemachte Sache, daß nun erst im Mai gewählt wird. Es kann auch viel früher sein! Darum heißt es jetzt: bereit sein.

Der Königsbesuch in Berlin

Berlin, 24. Februar. Im Rahmen der Festlichkeiten zu Ehren des afghanischen Königspaares fand heute mittag im Berliner Rathaus ein großer Empfang durch die Stadt Berlin statt. Das Berliner Rathaus wies reichen Blumen- und Flaggen Schmuck auf. Fanfaren kündigten die Ankunft des Königspaares an, das 12,15 Uhr vor dem Rathaus eintraf. Nach einem Gesangvortrag des Berliner Lehrerchorvereins hieß Oberbürgermeister Dr. Böck die königlichen Gäste im Namen der Stadt Berlin willkommen. Der Oberbürgermeister gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Besuch des Königs auch dem Studium der kommunalen Einrichtungen in besonderer Maße gelte, um seine wertvollen Erfahrungen in Afghanistan in Anwendung zu bringen. Zur Erinnerung an den Besuch überreichte der Oberbürgermeister dem Könige Radierungen, Berliner Ansichten darstellend. Der König erwiderte in afghanischer Sprache.

Am Nachmittag war der König von Afghanistan Gast der Technischen Hochschule. Der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Hoos, hielt eine Ansprache, auf die der König erwiderte. Nach einem Rundgang durch die Anlagen der Hochschule fand eine Experimentaldarstellung in dem Starkstromlaboratorium statt. Wie verlautet, wird der König von Afghanistan Ende kommender Woche die islamitische Moschee im Fehrbellin-Platz einweihen. Der König soll erklärt haben, daß er sich bis zum 7. März als Gast der deutschen Republik betrachten werde.

Was bei hohen Besuchen alles zu beachten ist.

Die Musikkapellen der Reichswehr, die gestern abend zu Ehren des Königs konzertierten, — ein an der Zahl — mußten seit Wochen afghanische Musik üben. Zu diesem Zweck hatte der Armeemusikinspektor der Reichswehr, Professor Hadenberger, schon vor Monaten aus Kabul in Afghanistan die Melodien der afghanischen Königsfanfaren und der afghanischen Nationalhymne kommen lassen, sie für deutsche Militärmusik bearbeitet und den wackeren Reichsmusikanten eingepaukt. Diese Klänge sollen, wie Sachverständige versichern, auch auf deutsche Ohren sehr melodisch wirken. — Besondere Sorge und einige Schwierigkeiten bereitet den Berliner Behörden und Gastgebern der afghanische Speisetisch. Eine fast nebenfächlich erscheinende Tatsache, und doch erfordert sie für viele Köche großes Geschick, denn auch das Gelingen des Königspaares ist nicht gering. Man ist jedenfalls bemüht und dabei hat auch die afghanische Gastfreundschaft gespielt, daß nicht aus Unkenntnis der rituellen Speisevorschriften die fremdländischen Gäste verletzt werden. So sind genaue Angaben darüber aufgeschrieben worden, was die afghanischen Gäste essen dürfen und was nicht. Verbieten sind nämlich Schweinefleisch und schwarzes Fleisch in jeder Form sowie alkoholische Getränke. Sorgen, die nicht alle Tage zu versetzen sind. Ob die Berliner nicht noch andere und größere Schwierigkeiten bei diesem Besuch haben, wissen wir nicht. Jedenfalls wird man alles Mögliche tun, um den fremdländischen Gästen den Aufenthalt in der Reichshauptstadt so angenehm wie möglich zu machen.

Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

Berlin, 24. Febr. Nach einer Versammlung der Nationalsozialisten kam es gestern abend in Neukölln zu schweren Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Messerstiche erheblich verletzt. Bei den Ausschreitungen wurden auch mehrere Passanten, die ins Gedränge geraten waren, durch Steinwürfe verletzt. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Die Regierungsbildung in Hamburg

Hamburg, 25. Febr. Wie verlautet, wird am Dienstag eine Besprechung der Vertrauensleute der drei bisherigen Koalitionsparteien, Demokraten, Deutsche Volkspartei und Sozialdemokraten, stattfinden. Die Einladung dazu geht von der sozialdemokratischen Fraktion aus.

Politische Neuigkeiten

— Präsident Coolidge empfing am Donnerstag den deutschen Ministerpräsidenten Dr. Brüning, der dem Präsidenten durch den deutschen Botschafter vorgestellt wurde.

— Donnerstagnachmittag 2 Uhr wurde im französischen Handelsministerium das französisch-belgische Handelsabkommen unterzeichnet. Das Abkommen bleibt in Kraft bis 1. Juli 1929; es darf unter keinen Umständen vor dem 1. April 1929 gekündigt werden.

— Das deutsch-französische Abkommen über den Handel mit dem Saargebiet ist Donnerstagnachmittag im französischen Handelsministerium paraphiert worden. Die endgültige Unterzeichnung wird erfolgen, nachdem der deutsche Botschafter von Hoesch wieder nach Paris zurückgekehrt sein wird.

— In ganz Rußland wurde am Donnerstag der 10. Jahrestag der Gründung der Roten Armee festlich begangen. Die Rote Armee wurde überall als ein fester Schutz des Sowjetstaates und als besonders wertvolles Reservoir der kommunistischen Partei gefeiert.

— Am Freitag beging der Freistaat Estland die Feier des 10jährigen Bestehens seiner Unabhängigkeit. Am 24. Februar 1918 wurde an dem gleichen Tage, als die deutschen Truppen Riga besetzten und damit der baltischen Herrschaft im Lande ein Ende machten, an den Estenenden die Manifest über die Selbstständigkeit Estlands angehängt.

— Nach einer Meldung aus Moskau wurde der bulgarische Ministerpräsident Gernoff von einem unbekannten Täter erschossen. Sein Mitarbeiter wurde schwer verletzt. Es ist dies der dritte politische Mord innerhalb weniger Tage.

Kein Rücktritt des Kanzlers Marx vom Amt

Berlin, 24. Febr. Die vom Jugendsozialen Orden verbreitete Nachricht, wonach der Reichskanzler aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurücktreten wolle, wird von zutreffender Seite als unzutreffend bezeichnet. Der Reichskanzler befindet sich auf dem Wege der Besserung und werde wahrscheinlich nach seiner Wiederherstellung einen längeren Kurzaufenthalt außerhalb Berlins nehmen. Nach seiner Genesung wird er die Regierungsgeschäfte sofort wieder übernehmen.

Sindenburg besucht Marx

Berlin, 24. Febr. In den heutigen Nachmittagsstunden stattete der Reichspräsident dem Reichskanzler im Reichskanzlerhaus einen Krankenbesuch ab.

Heute Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 25. Febr. Heute nachmittag wird das Reichskabinett zusammentreten, um über die verschiedenen Teile des Notprogramms zu beraten und die für Montag zu erwartende Regierungserklärung vorzubereiten. Bekanntlich sollte bereits gestern nachmittag eine Sitzung des Reichskabinetts stattfinden; die Sitzung wurde aber verschoben.

Reichstagsitzung am Montag

Berlin, 24. Febr. Die nächste Vollversammlung des Reichstags ist jetzt endgültig auf Montag, den 27. Februar, 15 Uhr, anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung, in Verbindung mit der Fortsetzung der zweiten Lesung des Haushaltsplanes des Reichsministeriums, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Ungarn und der Völkerbund

Paris, 24. Febr. Wie der Temps aus Genf meldet, wird der Völkerbund wahrscheinlich angeichts der Weigerung der ungarischen Regierung, die Verfeinerung der Maschinengewehre von St. Gotthard zu verschieben, ein neues Verfahren aufstellen, das auch für künftige Fälle gelten soll.

Heute Beilagen Die Woche im Bild Der Familienfreund

Der neue Wahlzettel

Zwischen den großen Parteien des Reichstags und dem Reichsinnenministerium ist vereinbart worden, daß auf dem neuen Wahlzettel nur die bisher im Reichstag vertretenen Parteien kommen, daß aber für diejenigen Wähler, die eine andere Partei wählen wollen, ein freier Raum mit Einzeichnungsfeld auf jedem Wahlzettel vorbehalten bleibt. Diese Wahlzetteländerung kann natürlich nur noch zustandekommen, wenn der Reichstag noch fünf bis sechs Wochen zusammenbleibt und das Notprogramm erledigt.

Die Leiden Südtirols

Ein Schullehrer in Südtirol zum Schuldieners degradiert

Bozen, 25. Febr. Von der italienischen Polizei wird Jagd gemacht auf ein von der katholischen Aktion herausgegebenes Religionsbroschüre für Eltern und Kinder, das sich großer Beliebtheit erfreut. Die italienischen Beamten gehen von Haus zu Haus, um das Broschüre zu beschlagnahmen. Der langjährige Schullehrer und Lehrer von Tiers, der entlassen wurde, durfte zwar in seiner Lehrerwohnung bleiben, mußte aber dafür die Dienste eines Schuldieners besorgen. Das gleiche Schicksal traf auch andere Lehrer an verschiedenen Orten.

Die „Südtiroler Viertelfunde“

Wien, 24. Febr. Die dem Wiener Tagblatt aus Innsbruck gemeldet wird, bestehen in Südtirol seit einiger Zeit bei allen Festlichkeiten sogen. „Südtiroler Viertelfunde“, d. h., es wird eine Viertelfunde Unterbrechung eingelegt, während der jeweils ein Redner an die Leiden der Deutschen in Südtirol erinnert. Gleichzeitig werden dabei Geldsammlungen für die Deutschen Südtirols veranstaltet.

Rom und die Rede Seipels

Rom, 25. Febr. In faschistischen Parteikreisen hat sich angesichts der Südtirol-Debatte im österreichischen Nationalrat eine große Erregung bemerkbar gemacht. Man erwartet, daß Mussolini anfangs nächster Woche bei der Eröffnung der Kammer auf die Ausführungen Dr. Seipels antworten wird. Mehrere Abgeordnete haben bereits eine Anfrage in der Kammer wegen der österreichischen „Sachfrage“ eingebracht. Die Zeitungen stoßen Drohungen aus. Die Tribuna erklärt, international bestehe keine südtiroler Frage und binnen kurzem werde Südtirol eine italienische Provinz geworden sein. Die unbedeutende Sprachenminderheiten müsse noch in dieser Generation aufgefressen werden. Italien sei zur Ausmerzung eines unruhigen Faktors geradezu verpflichtet. Giornale d'Italia erklärt, Österreich beginne ein ebenso unangenehmer Nachbar zu werden, wie Jugoslawien; die Gebuld Italiens sei aber nunmehr zu Ende.

Wird der italienische Gesandte in Wien abberufen?

Rom, 24. Febr. Heute Abend lief das Gerücht um, daß Premierminister Mussolini sich dahin entschlossen habe, den italienischen Gesandten in Wien abberufen zu lassen. Das Blatt fügt hinzu: Wir glauben, daß das italienische Volk mit Vergnügen diese würdige Antwort auf eine Politik aufnehmen würde, die zeigt, daß sie auf die freundschaftliche Haltung keine Rücksicht nimmt, die Italien bisher gegenüber Österreich beobachtet hat.

Der Aussperrungsbeschluss aufgehoben

Die Arbeit wieder aufgenommen

Magdeburg, 24. Februar. Nach einer Mitteilung des Mitteldeutschen Metallindustrieverbandes ist im Laufe des heutigen Vormittags in fast allen Betrieben der mitteldeutschen Metallindustrie die Arbeit wieder aufgenommen worden. Infolgedessen hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller die beschlossene Gesamtsperre aufgehoben.

Gekündigte Lohnbestimmungen

Berlin, 24. Februar. Am 24. Februar traten die am Tarifvertrag für die Reichsbahnarbeiter beteiligten Organisationen zusammen, um zu der Frage der Kündigung der Lohnbestimmungen des Tarifvertrages Stellung zu nehmen. Uebereinstimmend wurde die Kündigung der Lohnbestimmungen des Tarifvertrages beschlossen. Der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn ist von der Kündigung Mitteilung gemacht worden.

Zum Schiedspruch in der Holzindustrie

Berlin, 24. Februar. Die am heutigen Freitag im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen über den Schiedspruch in der Holzindustrie brachten noch kein endgültiges Ergebnis. Für den morgigen Sonntag hat der Reichsarbeitsminister die Parteien zu Nachverhandlungen geladen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 25. Febr. 1928.

Die Zentrums- und Sozialdemokratische Partei Brühl-Stadt und -Land. Die Zentrums- und Sozialdemokratische Partei Brühl-Stadt und -Land ladet ihre Mitglieder und Freunde zu einem Kreisparteitag für Sonntag, den 26. Februar, 3 Uhr nachmittags im Franz-Hitze-Saal in Köln, Benloer Wall (am Westbahnhof) ein. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Schetter und Landtagsabgeordneter Bergmann werden über aktuelle politische Tagesfragen referieren. Hieran wird sich eine ausgiebige Aussprache anschließen, die sich auch mit den im Laufe des Jahres bevorstehenden Wahlen aller Art befassen wird. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller auf dem Boden der Zentrums- und Sozialdemokratischen Partei stehenden Einwohner von Brühl-Stadt und -Land, auch wenn sie nicht eingetragene Mitglieder sind, bittet der Kreisvorstand Köln-Land der deutschen Zentrums- und Sozialdemokratischen Partei.

† Totenglocke. Eine in Brühl wohlbekannte Persönlichkeit, Herr Oberbahnhofsinspektor i. R. H. St. o. d. ist heute morgen nach längerem Leiden im Alter von 78 Jahren im Marien-Hospital gestorben. Im Jahre 1874 kam er als Bahnhofsinspektor nach Brühl. Seit 1888 war er als Oberbahnhofsinspektor in Wdenau, Sing, Niedermendig und Kartaus tätig. Als er 1908 in den Ruhestand trat, zog es ihn wieder nach Brühl, wo er sich dauernd niederließ. In gleichem Jahre erhielt er auch als Auszeichnung den Orden d. R. d. I. Klasse. Während des Weltkrieges war er als Führer der Jungmannschaft, sowie in den verschiedensten städtischen Zweigen ehrenamtlich tätig. Gewissenhafteste Pflichterfüllung war es, die den Heimgegangenen auszeichneten und eine charaktervolle Persönlichkeit wird ihm zu Grabe getragen. In den Herzen seiner Berufsgenossen, wie auch in der Bürgererschaft hat sich der Verstorbene ein bleibendes Denkmal geschaffen. Er ruhe in Frieden!

Die Militärrenten werden Montag, den 27. Februar, von 8 bis 12 Uhr am hiesigen Postamt ausbezahlt.

Der Ortsausschuss der Angestelltenversicherung. Der Ortsausschuss der Angestelltenversicherung hat am 9. Februar in den Geschäftsräumen des Ausschusses in Köln, Rheingasse, zum Ortsausschuss gehören die Vertrauensleute und Stellvertreter aus den Kreisen Köln-Stadt, Köln-Land, Bergheim und Mülheim-Land. In diesen Bezirken sind vom 1. November 1927 zusammen 32 Vertrauensleute und 64 Stellvertreter zur Angestelltenversicherung gewählt worden; die Hälfte davon sind Arbeitgeber. Von den Gewählten entfallen 14 Vertrauensleute und 28 Stellvertreter auf den Stadtbezirk Köln, je 6 Vertrauensleute und 12 Stellvertreter stammen aus den Kreisen Köln-Land, Bergheim u. Mülheim-Land. Da die Amtsdauer der Neugewählten am 1. Januar 1928 begonnen hatte, war eine Zusammenkunft des Ortsausschusses notwendig zur Beschäftigung der Geschäftsordnung und Vornahme der Vorstandswahl. Die Geschäftsordnung wurde nach dem vom Direktorium der Reichsversicherungsanstalt in Berlin aufgestellten Entwurf angenommen. Bei der Wahl des Vorstandes einigte man sich darauf, daß Köln-Stadt 10 und die drei Landkreise je 2 Vorstandsmitglieder stellen sollen. Die Wahl der Vorsitzenden und des Schriftführers ergab die Wiederwahl der bisherigen Inhaber der Ämter Dr. van Norden (Arbeitgeber) und Kaufmann Karl Bömer (Versicherter) aus Köln. Als Vertreter des Landkreises wurden gewählt Dr. Kortmann-Knapack (Arbeitgeber) und Hans Schwarzkopf-Brühl (Versicherter). Der Ortsausschuss unterhält im evgl. Vereinshaus Köln, Rheingasse 13-15, eine Auskunftsstelle. Dieselbe ist Dienstags und Freitags von 18 bis 20 Uhr geöffnet. Dort wird unentgeltlich jede Auskunft, die sich auf die Angestelltenversicherung bezieht, erteilt. In gleicher Weise stehen auch die in Brühl wohnenden Vertrauensleute: Generaldirektor Dr. Kleden, Rheingasse 17, Direktor Kahl, Rheingasse 15, Gerhard Bensberg, Vorzeimer, Peterstr. 3, Hans Schwarzkopf, Bürovorsteher, Heinrich Gierstraße 29, zu Auskünften zur Verfügung.

Der Deutsche Mandolinen- und Gitarrenspielklub, Bezirk Brühl, ladet seine Mitglieder zur Gesamtsprobe, Sonntag 2 Uhr, bei Knipper ein.

Alarm! Um die Bürgerchaft von Brühl und Umgebung nicht in Aufregung zu versetzen, machen wir wunschgemäß bekannt, daß die städtische freiwillige Feuerwehr am morgigen Sonntag alarmiert werden wird. Das Zeichen zum Alarm wird die auf dem Rathausurm angebrachte Sirene geben.

Februarsonne, eine Wonne. Nun scheint sie wieder seit zwei Tagen, die liebe gute Sonne, oft und lange entbehrt während der düsteren Wintermonate. Größer ist ihr Tageskreis schon geworden, höher steht sie am Himmel und wirft ihre goldenen Strahlen auch schon dorthin, wofin sie während der letzten Monate nicht zu bringen vermochte. — Die Festigkeit der Wetterlage und damit ein heiterer Himmel wird vorerst gewahrt bleiben und einen ruhigen beständigen Charakter tragen. Nachfröste, besonders in den frühen Morgenstunden bleiben bestehen, denen sich später leichter Nebel zugesellt. Tagsüber ist heiterer Himmel vorherrschend. — So steht uns denn ein schöner Sonntag bevor, der zu Wanderungen in der Natur sehr verlockend ist und dazu in reichstem Maße ausgenutzt wird.

Gefunden wurde: Ein Paket (Inhalt: 2 Schürzen, Kinderkleider, Kleider, Pflaster und Hose). 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Uhr mit Kette und Schlüssel. Die Eigentümer können sich auf dem Polizeiamt Brühl-Stadt, Zimmer 3, melden.

Schneeglöckchen und Schneeglöckchen. Die milde Witterung läßt eine baldige Entwicklung der Blütenknospen bei Weiden- und Haselnußsträuchern erwarten. Es empfiehlt sich daher, erneut vor dem Abschnitten derselben zu warnen. Durch das Abschnitten der Blütenknospen wird nicht nur das Ansehen und das Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Wienen die Hauptnahrungsquelle der ersten Frühlingstracht entzogen. Die unbefugte Entnahme solcher Blütenknospen ist verboten und wird nach den Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes

strengstens verfolgt. Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf das unbefugte Abreißen der Weiden- und Haselnußknospen zu achten und Übertretungen zur Anzeige zu bringen.

Pingsdorf-Bad: Der Handwerker- und Gewerbe- und Handel alle Bürger und Mitglieder zu einer Versammlung ein, welche morgen, Sonntag nachmittags 5.15 Uhr im Jägerhof (H. Runte) stattfindet. Herr Dr. Löblich aus Köln wird in dieser Versammlung über Wirtschafts- und Steuerfragen sprechen. Ein gewiß wichtiger Gegenstand, der allen Bürgern Veranlassung geben sollte, zahlreich zu erscheinen.

Kierberg: Diebstahl statten dem Hühnerstall des Bahnhofsinspektors Egenolf einen Besuch ab. Fünf Enten und 4 Hühner, welche an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden, fielen den Dieben zum Opfer.

Sottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Sonntag, den 26. Februar 1928. 1. Sonntag in der Fastenzeit.

Gl. Messen: 6, 7 (gem. Hl. Kommunion der Frauen und Mütter) 8 Uhr, 9 Uhr Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Firmungsunterricht. Um 6 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Donnerstag ist nachmittags von 4.30 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Freitag ist Herz-Jesu-Freitag.

Klosterkirche.

Gl. Messe 8.15 Uhr (Gymnasium).

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf.

Sonntag, den 26. Februar 1928. 7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher Hl. Kommunion der Frauen. 9.30 Uhr Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Firmungsunterricht und Andacht. 5 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Katholische Pfarrkirche Badorf.

Sonntag, den 26. Februar 1928. Gl. Messe 7 Uhr mit Hl. Kommunion der Jungfrauen und der Schulmädchen, 10.10 Uhr Hochamt. Nachmittags 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt eines Franziskanerpaters.

Vereinskalender

St. Elisabethverein: Mittwoch, den 29. Februar, nachmittags 3 Uhr, Konferenz.

Kath. Jugend- und Jungmännerverein: Sonntag Abend Besuch der Fastenpredigt. Mittwoch Heimboden. Donnerstag Turnen. Freitag Schach.

Kath. Gesellenverein: Das Heim ist am Sonntag, morgens von 10 bis 12.30 Uhr, und abends ab 7 Uhr geöffnet. — Montag 8 Uhr Religionsvortrag im Heim. Dienstag 8 Uhr Literatur. Mittwoch Radio. — Donnerstag Bürgerknecht. Freitag Schach.

Gesellenchor: Donnerstag Abend 8.20 Uhr Männerchorprobe für die Aufführung am 15. März usw. — Für Sopran und Alt ist Freitag Abend 8 Uhr im Josephshaus letzte Einzelprobe der Hl. Komplet.

Schneeglöckchen

Schneeglöckchen läutet in dem Tal, Das klingt so hell und fein: Herbei, ihr Blumen, allzumal ...

Quirlend jagt der aufgeweichte Boden das Wasser des schmelzenden Schnees. Braun dunkeln die vom Frost gemiterten Schollen aus dem hellen Weiß des Schneeleibes der Mutter Erde hervor. Und siehe: während noch in Schluchten, auf kalten Höhen, in sonnenabgewandten Berghängen es Winter ist, drängt es grün unter sonnigen Waldhosen, auf den Blumenbeeten im Garten sich aus dem Boden, zum Verwundern aller Naturforscher. Einer hat die grünen Spitzen zuerst entdeckt, sagt es dem andern, und so geht es fort, von Mund zu Mund: die Schneeglöckchen kommen. Der Winter muß scheiden, der Frühling naht. Und nach ein paar Tagen hebt ein heller Kranz sich aus dem lichten Grün ab: Schneeglöckchen blüht. Reize schwingen die zartweißen Doppelglöckchen mit grünem Zierband im warmen Südwest. Von morgens bis Abend ist ein Schwingen und Singen um die erste Blume des Jahres. Verwundert stehen die Kinder, leuchtenden Auges freudig ihre Hände die zarten Blütenglöckchen, folgend einem inneren Drange nach Sonne, Wärme, Blume, Freude. Wir Großen aber, die wir alljährlich das frühe Erwachen dieser Blumen erleben, denken es auch, nicht als Wunder, im Sinne der Kinder, sondern als die Kunde, daß das Ewig-Alte wieder von neuem anhebt, daß es lüft und froh werden will bei uns.

Sport

K. Die Karnevalstage sind vorbei, die Sportplätze beginnen sich langsam wieder zu bevölkern. In Westdeutschland will man neue Bezirksmeister ermitteln. Der Rheinbezirk stellt in Sülz 07, Westfalen in Borussia Rheine, Hessen-Hannover in Kurhessen Kassel seinen Meister. In Duisburg genügt den Kreisfelder Preußen ein Unentschieden und sie sind Niederheimmeister. Es ist aber kaum zu glauben, daß der Duisburger Spielort ein so leicht sich geschlagen gibt. Das letzte Spiel in Krefeld, welches die Seidenstädter 4:2 gewannen, wurde von Seiten Duisburgs mit 3 Mann Ersatz ausgetragen. In Essen tritt Schafte 04 und Schwarzweiß an. Die Schalker sind wieder am kommen. Ist ihre Verteidigung auf dem Posten, dann könnte ein neuerlicher knapper Sieg gegen die im Sturm zu weichen Essener gelingen. Ein Unentschieden genügt für Schafte zur Meisterschaft. Der Ausgang zwischen Hagen 1911 und Hagen 1872 interessiert weniger, da beide doch nur als Punktepender in Frage kommen. In M. Glöblich tritt

die Kölner Stadtmannschaft unter Führung von Swatosch gegen eine Glöblich-Rheindorfer Kombination an. Beide Einheiten sind sehr stark. Die Kölner Mannschaft hat am 4. März in Köln die westdeutsche Verbandsmannschaft zum Gegner. Dabei wird das Glöblicher Treffen als Probeispiel gewertet. — Im Brühler Stadion tritt die 1. Mannschaft des Freien Turn- und Spielvereins gegen die Reserve von Köln 93 an. Das erste Treffen endete 4:4, sodas ein spannendes Spiel erwartet werden darf. Beginn 4 Uhr nachm. Endgültige Mannschaftsaufstellung am Samstagabend 7.30 Uhr im Vereinslokale.

DJA. Bezirk Borgebirge: Gruppe Süd: Der kommende Sonntag wird in der Jugendklasse die endgültige Klärung bringen. Nach nie hat man deswegen den Spielen größeres Interesse entgegengebracht wie gerade denen vom 26. Februar. — Jung Rheinland Bornheim gegen Sparta Bergdorf. Die Platzabteilung steht mit einem Punkt an zweiter Stelle. Beide stellen eine gute Mannschaft ins Feld. Sparta hat einen besseren Sturm, dem Jung Roland eine bessere Verteidigung und Läuferreihe entgegen zu stellen vermag. Ob die Bornheimer allerdings in der Lage sind, Bergdorf zu schlagen, wird das Spiel beweisen. — Sanitas Hemmerich gegen Arminia Heide. Sanitas gleicht seine evtl. Schwäche durch den Heimboden aus. — Alle Mannschaften sind spielfrei.

Handball: Der Brühler T. B. 79 hat in letzter Stunde noch den Godesberger T. B. zu einem Freundschaftsspiel nach hier verpflichtet. Spielbeginn um 2 Uhr im Stadion (Vohmerstraße). Aufstellung: Kasten, Janderfurth Röhrer, von Reih Kremer Hergeröther, Köning 1 Baulig Berens Klode Gärtner; Linientrichter: Gläner. Der Treffpunkt der Spieler ist auf 1.15 im Vereinslokale S. Knipper festgelegt.

Hoden: Herr Jakob Walter aus dem Brühler Hoden- und Tennisklub 23 e. V. erhielt gestern nach bestandener Prüfung das Sportabzeichen.

Brühler Sp. B.: Die Ref. Mannschaft tritt morgen gegen Germania Mülheim an. Anstoß 11 Uhr Stadion. Mannschaft: Bieren, Heimg, Ritter, Nüßgen, Koenen, Japes, Möning, Beder, Röhner, Weiger, Pirig.

Zur Aufklärung über die Alkoholfrage

vom 4.—11. März.

Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz zur Aufklärungswoche über die Alkoholfrage:

„Caritas Christi urget nos!“ Die Liebe Christi drängt uns!“ (2. Cor. 5-14).

Das ist die Lösung aller Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches. Wie rief doch der Heiland: „Mich erbarmt des Volkes!“ Das ist die Empfindung, die im Herzen der Hirten der Kirche lebt. Wir sehen Millionen leiden unter der körperlichen und seelischen Not, die aus der Alkoholsucht entspringen. Wir wollen unser Volk stark und gesund, arbeitsfähig und froh, sittlich gebildet und glücklich sehen. Daher der Kampf gegen die Feinde der Volkskraft, daher unsere Sorge um Gesunderung und sittlichen Adel der Jugend. Daher der Aufruf zu Enthaltung von verderblichen Giften.

Wer das Volk und die Jugend liebt, kann unmöglich teilnahmslos bleiben, wenn es gilt, die hohe Tugend der Enthaltensamkeit und strengen Mäßigkeit gegen die verderbliche Alkoholsucht zu schützen. A. Kardinal Vertram, Fürstbischof.

Märkte

Kölner Hauptmarkt vom 24. Februar.

Der Hauptmarkt war mit Wintergemüsen und Obst sehr reich besetzt. Die Preise zogen etwas an. Es kosteten im Großhandel: Weißkohl 9—10, ausl. bis 12, Rotkohl 18—20, ausl. bis 24, Wirsing 15—20, Spinat 26 bis 28, Feldsalat 25—50, Stedrüben 3—4, Rosenkohl 38—45, weiße Rüben 4—5, Krautkohl 20—25, Karotten 10—15, Möhren 12—15, Zwiebeln 15—20, Schwarzwurzeln 20—30, ausl. bis 45 Pfennig das Pfund. Kartoffeln: Nieren 6.50 bis 6.80 Mark, Industrie 4.80 bis 5.20 Mark, holländische 5 Mark der Zentner. An den Fischständen war viel Ware von der See und aus dem Rhein. Gut besetzt war auch der Geflügelmarkt. Butter kostete 1.90—2.10 Mark das Pfund, Eier 10 bis 15 Pfennig das Stück.

Mühlburg (Eifel), 23. Februar. Auftrieb zum heutigen Markt: 6 Bullen, 91 Ochsen, 262 Kühe und Rinder, 80 Stüd Jungvieh, 262 Schweine und Gerkel. Trotz guter Qualitäten lagen Preise verhältnismäßig niedrig. Es bedangen: Ochsen 1. Kl. 1100—1300, 2. 900 bis 1100, 3. 600—900 M. je Koppe, Kühe bis 1100, tragende Rinder 1. 300—420, 2. 260 bis 320, 3. 90—200, Jungvieh 80—160 M. je Stück, beste Tiere über 1000, Gerkel 2.50 M. und mehr die Alterswoche. Handel mäßig belebt. Bahnverband 33 Waggon. Nächster Markt 8. März.



Sanft und gottgegeben ent schlief heute Morgen 9 Uhr mein lieber unvergeßlicher Gatte, unser guter treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Conrad Rohm

Weichensteiner 1. Klasse a. D.
Militärpionier von 1870/71
im 82 Lebensjahre.

Er starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohl vorbereitet durch den achtungsvollen Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefstem Schmerze

Die trauernden Hinterbliebenen:

Brühl, den 24. Februar 1928.

Die feierlichen Exequien werden am Montag morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet nach Abholen der Leiche um 1.15 Uhr vom Hofenbof 13 aus anschließend an die Exequien von der Pfarrkirche aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Kameradschaftlicher Krieger-Verein Brühl

Einladung

zur Beerdigung unseres Kameraden
Herrn Alexander Stock

am Dienstag, den 23. Februar 1928,
morgens 9 Uhr vom Marienhospital aus.

Die Bahnstationen nehmen an den Exequien um 8.15 Uhr in der Pfarrkirche teil. Anreisen für die übrigen Mitglieder der 8.30 Uhr im Vereinslokalen Bierg.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Lyzeum der Ursulinen, Brühl.

Die Aufnahmeprüfung

für die Sexta findet am Montag, den 12. März, morgens 8.15 Uhr statt. Anmeldungen nimmt die Direktorin täglich von 3-6 Uhr entgegen. Bei der Anmeldung sind Geburts- und Impfschein vorzulegen. Für die Prüfung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Die Direktorin.

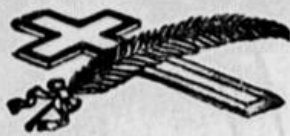
MIT
PERSIL

gepflegte
farbige Unterkleidung-

ein schöner Anblick

aber zugleich eine Notwendigkeit in gesundheitlicher Hinsicht. Das Waschen solcher Wäsche ist sehr einfach. Leichtes Durchziehen in schwachwarmer Persillauge und gutes Spülen in ebenfalls schwachwarmem Wasser verbürgt eine gründliche und vollkommene Reinigung.

Persil bleibt Persil!



Heute um 11.30 Uhr verschied nach längerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und Freund

der Oberbahnstabschef i. R.

Herr Alexander Stock

Militärpionier von 1870/71,
Inhaber des Roten Adlerordens IV. Klasse
und anderer Ehrenzeichen.

Er starb wohl vorbereitet nach Empfang der Sterbesakramente sanft und gottgegeben im 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. med. Wilhelm Stock

Generaloberarzt a. D.

Brühl, Köln, Aachen, Bonn, den 24. Febr. 1928.

Die feierlichen Exequien werden gehalten in der Pfarrkirche zu Brühl am Dienstag, den 23. Febr., morgens 8.15 Uhr. Daran anschließend die Beerdigung vom Marienhospital aus.

Achtung!

Am Montagabend 7.30 Uhr bei
Griesberg, Uhlstr.

Versammlung

aller durch den Wäsche-
einkauf Geschädigten.

Auch diejenigen mögen hinkommen, die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben zwecks gemeinsamer Stellungnahme.

Beratung etc. kostenlos.

Anton Moll.

Großer Konzern der elektr. Branche
stellt noch einige

Vertreter und Werbedamen

gegen höchste Bezüge ein. Schriftl.
Offerten möglichst mit Bild unter K. D.
5181 an Rudolf Mosse, Köln.

Rolladen- u. Jalousie- Reparaturen

werden sachgemäß und gut ausgeführt in der

Schreinerei u. Reparaturwerkstätte

Philipp Dieler, Böninger-
gasse 15.

Wohnung: Römerstr. 135.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen.“

Sehen Sie die reizende junge Dame im Schnee! Wintersport ist ein Vergnügen, wenn Sie diese köstlich schmeckenden Hustenbonbons bei sich führen. Nie gibt es eine Erkältung, sofort besiegen Sie jeden Katarrh, jeden Husten und das lästige Kratzen im Hals. — Kaiser's Brust-Caramellen schmecken köstlich, sind gleichzeitig nahrhaft: 15000 Zeugnisse! Kaufen Sie nichts anderes. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben bei: Alte Kurfürsten-Apothek Dr. Pincus, Drogenhdlg. Heinrich Lanten, Schloß-Drogerie J. G. Wefers, Peter Schmitt und wo Plakate sichtbar.

DIESE WOCHE Billige Seide

Eolienne 100 breit, schwarz
Crepe de chine 100 breit, schwarz

KANN, KÖLN, Hohepfort

Und schaltet weise
im häuslichen Kreise...



Dazu gehört auch, daß man sich
Blusen, Kleider, Strümpfe u. dergl.
im Haushalt selbst färbt. Mit

**HEITMANN'S
FARBEN**

geht das mühelos und erspart Geld

SIMPLI-FARBEN

in Kugeln und Tabletten färben

beliebig kalt oder heiß.

Passions - Kirchen - Konzert

am

Sonntag, den 4. März (Volkstrauertag)
nachmittags 5 1/2 Uhr, veranstaltet von Fräulein E. Schirmer

(Sopran) Brühl

unter Mitwirkung von

Herrn Musikdirektor Goslar Köln (Orgel), Herr Wolf Stavonhagen

Köln (Violine).

Werke von Bach, Pugnani, Kreisler, Händel, Reger, Raff, Brahms.

Eintritt 1 Mk. Vorverkauf: Zigarrengeschäft Haschke, Kölnstr.

und evgl. Gemeindehaus.

Voranzeige!

Sonntag, 4. März 8 Uhr Haus Belvedere

2. Bezirks-Mandolinen-Konzert

des Bezirks Brühl im D. M. G. B.

Mitw. **Willy Overzier** lieder zur Laute.

Karten im Vorverkauf 1 Mk. bei den Vereinen
Brühl, Pingsdorf, Heide, Kierberg, Vochem, Meschenich
sowie den Vorverkaufsstellen.

Modernes Theater

zeigt

Feme

Ein Film nach d. Roman aus der Berliner Illustrierten Zeitung in 7 Akten.
Ein Film der großen schauspielerischen Gestaltung.

Rummelplatz „Wildwest“ im Foot Gibson

Ein Spiel von Cowboys, Knallerei
u. Schautelstücken.

Buster u. Brownie auf der Hunde-
ausstellung.

Konservatorium - Restaurant

Bei Fritz Martini Friedrichstr. 35

Morgen Sonntag

ab 5 Uhr

grosses

Konzert

der beliebten Hauskapelle

„Ancrivi.“



Teppiche - Läden
Anz. i. 10 Mo.
Teppichhaus
Frankfurt a.
Schreiben Sie

Möbell Franz E.

nur Bildergal.
am Barbar.
Telefon 111

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

Serres

Ein

Klub- und Länd.

möbel werden

Wertstoffe an

Material bei

Pian

Ratenzahlung

auch ohne

Piano-P

Köln

Gebäude

(am Hudo

Verlangen

Zuendun

Katalo

Bett

Dr. med. Z

„Kraton“, d

betreit sof.

kostenlos Alt

schlecht ang

dika - Vers

München 2

Weldes

oder welches

bei Gelegen

leere Kinen

nach Beren

tragen Brühl

Schlachten des Weltkrieges

Das Frontkämpfer-Standardwerk des Reichsarchivs „Schlachten des Weltkrieges“ wendet sich an das ganze deutsche Volk als den Träger des Krieges. Es behandelt die nachhaltigsten, blutigsten und schwerwiegendsten Kämpfe des Weltkrieges wahrheitsgetreu und rückhaltlos. Prächtige erhabende, bisweilen allerdings auch furchtbar erschütternde Stimmungsbilder bieten sich uns dar. Das Frontkämpferleben, d. h. die kleinste Einzelheit der Kämpfe, wird herausgeholt, persönliche Erinnerungen ausgewertet. Es sind die Bücher der Frontkämpfer, deren Ruhm unter Nennung von Tausenden von Namen der Nachwelt überliefert wird. Das Schlachtenwerk ist somit das gewaltigste Denkmal deutschen Heldentums. Nicht kalt und nüchtern, sondern mit dem Herzblut des kämpfenden Mannes geschrieben, zeigen diese Schlachtenbilder, was es bedeutet, im Weltkrieg Frontkämpfer gewesen zu sein. Die Schriftenfolge hält sich fern von der nur wenigen verständlichen, fachwissenschaftlichen Gelehrsamkeit. Hier spricht der Frontkämpfer mitten aus dem Erleben heraus fest und vollständig zur Allgemeinheit. Er steht nicht mehr unter dem Zwang der Geheimhaltung, wie es die Kriegszeit erforderte und es gestaltet sich ein heilvolles Bild, das uns manches bisher unklar gebliebene enträtselt. An Hand einer Fülle reichen Bildermaterials überaus interessanter Situationsfotos und sehr wertvoller Kartenbeilagen entrollt sich hier ein Bild von der Größe und Härte des Verzweiflungskampfes eines großen Volkes in vier langen, an Entbehrungen überreichen Kriegsjahren. Noch dümmert nur das Bewußtsein an die beispiellose Größe dieses Erlebens. In der Erkenntnis deutscher Leistungen in den vier Kriegsjahren aber ruht ein Quell, aus dem neuer Glaube fließen kann.

Bisher sind 21 Bände erschienen. Im Jahre 1928 sind sechs Neuerscheinungen beabsichtigt. — Vor allem wird die Marne-Schlacht 1914 eine eingehende Darstellung finden; der erste Teilband ist als Band 22 eben fertiggestellt worden. Der Gesamtumfang der Schriftenfolge ist vom Reichsarchiv auf 35 Bände festgesetzt. — Dieser Umfang wird nicht überschritten werden. Alle Auskünfte über das Frontkämpfer-Standardwerk des Reichsarchivs erteilt bereitwillig die Vertriebsstelle amtl. Schriften des Reichsarchivs München 2 SW., Landwehrstraße 61.

Der deutsche Vormarsch bis zur Marne-Schlacht

Die Marne-Schlacht war ein militärisches Drama beispielloser Art, sowohl in der Spannung der Handlung selber, als auch in seiner ungeheuerlichen Auswirkung. Der eben erschienene Band 22 des Frontkämpfer-Standardwerkes des Reichsarchivs „Schlachten des Weltkrieges“ (Vertriebsstelle München 2 SW., Landwehrstraße 61) behandelt in allgemeinverständlicher Weise und in unbeeinflusster von der bisherigen Marne-Literatur vertretener Auffassung das große Geschehen. Nachstehend einige Abschnitte aus dem Einleitungs-Kapitel.

1. Nach dem für die deutschen Waffen glücklichen Verlauf der „Grenzschlachten“ (Mons, Namur, Dinant, Neuchateau, Longwy) waren die Regimenter der deutschen 1. und 2. Armee unter heißen, siegreichen Kämpfen bei Le Cateau, Poignart, Framerville und St. Quentin weiter in Frankreich vorgezogen. In schwerem Ringen hatten gleichzeitig die 4. und 5. Armee die gewaltige Maas-Linie zwischen Sedan und Verdun überschritten und den Gegner mit Hilfe der 3. Armee zum Weichen gebracht. Die Pläne der französischen Heeresleitung, die schon nach der Niederlage in den Grenzschlachten der veränderten Lage hatten angepaßt werden müssen, waren zum zweiten Male gründlich durchkreuzt. Schweren Herzens mußte der französische Generalissimo Joffre am 2. September 1914 eine neue Weisung ergehen lassen, mit der er französischen Boden in über 100 Kilometer Tiefe preisgab und den Pfeiler der Stellungsfrente gegen Deutschland, Verdun, seinem Schicksal überließ.

Trotzdem gab Joffre den Gedanken an eine Wiederaufnahme der Offensive nicht auf. Auf deutscher Seite erfuhr man von den vom Gegner getroffenen Maßnahmen nichts; auch die Truppenverschiebungen konnten erst sehr spät und nur zum Teil erkannt werden. Auf dem äußersten rechten Heeresflügel hatte Generaloberst v. Klud seine Armee (1.) am 31. August zur energischen Verfolgung angelegt. In aufopferungsvol-

ler Hingabe bewältigten ihre Regimenter ungeheure Marschleistungen und standen nach mannigfaltigen, zum Teil hartnäckigen Nachhutkämpfen am Abend des 2. September bereits in der Linie Creil—Senlis—Nanteuil-Houdouin—la Fère-Milon. Die auf dem linken Flügel vorstürmende 18. Inf. Div. erreichte am späten Abend sogar Chateau-Thierry.

Die links daneben befindliche 2. Armee unter Generaloberst v. Bülow hatte nach dem schweren, blutigen, dreitägigen Ringen bei St. Quentin ihrem Gros am 31. 8. Ruhe gegönnt. Am 1. September verlor sie abermals kostbare Stunden mit der Bereitstellung zum Angriff auf die veraltete Festung von la Fère, an deren Verteidigung der Franzose nicht dachte. Auch durch einen Befehl der Obersten Heeresleitung wurde an diesem Tage die Vorwärtsbewegung der 2. Armee gehemmt: Abmarsch der beiden linken Flügelkorps zur Unterstützung der links benachbarten 3. Armee in südöstlicher Richtung. Er erwies sich als unnötig, weil auch der Feind zurückwich. So konnte, obwohl am 2. September auch die Truppen der 2. Armee einen gewaltigen Marsch zurücklegten, die bei St. Quentin schwer geschlagene franz. 5. Armee nicht mehr erreicht werden. Am Abend stand die Armee Bülow in der Linie Bergz (6 Kilometer südl. Soissons)—Nongern (15 Kilometer westl. Reims), noch einen vollen Tagemarsch rückwärts zur 1. Armee gestaffelt.

Die 3. (sächsische) Armee unter Generaloberst Fritz v. Hausen war am 28. August aus der Gegend südlich Rocroy von der Obersten Heeresleitung über die Linie Lion—Guignicourt auf Chateau-Thierry angelegt worden. Da sie aber in den schweren Kämpfen der 4. Armee südlich Sedan eingreifen mußte, wurde sie nach Südosten und Süden abgelenkt und führte die am 1. September einsetzende Verfolgung östlich an Reims vorbei durch. Die Lücke zur 2. Armee blieb hierdurch bestehen. In unmittelbarem Zusammenwirken setzten die 3., 4. und 5. Armee unter täglichen, meist hartnäckigen und verlustreichen Nachhutkämpfen die frontale Verfolgung in südlicher Richtung zwischen Reims und Verdun fort, ohne jedoch den weichen Gegner zu entscheidendem Kampf zwingen zu können. Am Abend des 4. September erreichten die drei Armeen mit dem rechten Flügel die Marne bei Athis und Chalons sowie, nach Osten anschließend, die Linie Longeres—Coupeville—St. Menesboul—Clermont—Aubreville. Auf dem linken Flügel der 5. Armee begannen die zur Einschließung der Festung Verdun bestimmten Truppen deren Nord- und Ostfront zu umspannen.

Inzwischen hatte die deutsche Oberste Heeresleitung in der Nacht vom 2. zum 3. September an die Oberkommandos der 1. und 2. Armee eine neue Weisung ergehen lassen: „Absicht Oberster Heeresleitung, Franzosen in südöstlicher Richtung von Paris abzudrängen. 1. Armee folgt gestaffelt der 2. Armee und übernimmt weiterhin den Plantenschub des Heeres.“

Mit diesem Befehl verzichtete die Oberste Heeresleitung darauf, Paris in die Operationen des entscheidungsfindenden Heeresflügels hineinzuziehen. Der rechte Flügel der 1. Armee mußte östlich an Paris vorbeistehen. Da nun aber zu diesem Zeitpunkt die 1. Armee zur 2. einen Tagemarsch vorwärts gestaffelt stand, hätte die Ausführung der D.S.L.-Weisung ein Stehenbleiben der 1. Armee für mindestens 2 Tage bedingt. Nach Ansicht des Generalobersten v. Klud wäre dann ein Abdrängen des Gegners von Paris nicht mehr möglich gewesen, weil Franzosen und Engländer in dieser Frist volle Bewegungsfreiheit gewinnen konnten. Deshalb setzte er mit drei Korps seines linken Flügels und der Masse seiner Kavallerie die Verfolgung am 3. und 4. September in südöstlicher Richtung fort und staffelte die beiden anderen Korps hinter seinem rechten Flügel mit dem Auftrag, im Verein mit Teilen des 2. Kav.-Korps den Plantenschub gegen Paris zu übernehmen. So blieb die 1. Armee in rastloser, ununterbrochener Verfolgung. Trotzdem gelang es nicht, stärkere Kräfte des Gegners zum Kampf zu stellen. Nur das auf dem linken Flügel befindliche 9. A.R. konnte am 3. September südlich der Marne bei Courboin, am folgenden Tage bei Corrobert Teile der vor der 2. Armee zurückgehenden feindlichen Truppen erreichen und unter empfindlichen Verlusten werfen. Am Abend des 4. September stand die Verfolgungsgruppe der 1. Armee in Linie Doue—Rebais—St. Barthelemy—Montolivet—nordwestlich Montmirail, je eine Kavallerie-Division bei

St. Cyr und La Fère-Jous Jouarre, das 2. A.R. östlich und nordöstlich Meaux, das 4. Res.A. mit einer Kavallerie-Division (4.) bei Nanteuil-le-Haudouin und östlich.

Auch die 2. Armee hatte am 3. und 4. September die Verfolgung fortgesetzt. Der Übergang über die Marne hatte nur bei Verneuil für die 19. Inf.Div. Kämpfe gebracht und keinen nennenswerten Aufenthalt bereitet. Südlich des Flusses war es am 4. Sept. zu mehrfachen zeitraubenden Nachhutkämpfen, bei der 2. Garde-Res.Div. südlich le Breuil zu einem heftigen und verlustreichen Zusammenstoß mit einem französischen Infanterie-Regiment und starker Artillerie gekommen. Auf dem linken Flügel der Armee hatte die 2. Garde-Inf.Div. am 4. September gegen 11 Uhr vorm. Reims unter Feuer genommen, bis nach kurzer Beschließung bekannt wurde, daß die Stadt bereits kampflös von der 3. Armee besetzt worden war.

Am Abend des 4. September konnte, die 2. Armee die Linie Artois—Orbais—Brugny—An (an der Marne) erreichen. Damit war endlich die Lücke zur 3. Armee bis auf 10 Kilometer verringert, aber die Gesamtfront der 1. bis 5. Armee hatte sich, den Weisungen der Obersten Heeresleitung entsprechend, nach links zusammengehoben.

Diese Tatsache blieb dem Gegner nicht verborgen und führte am Abend des 4. September den entscheidungsvollen Entschluß

der französischen Heeresleitung herbei, aus dem das gewaltige Ringen der Marne-Schlacht entspringen sollte. Schon am 3. September waren beim Gouverneur von Paris, General Gallieni, Nachrichten vom Abmarsch der deutschen 1. Armee in einer mehr südöstlichen Richtung eingegangen. Am anderen Morgen bestätigten zahlreiche Flieger- und Kavallerie-Meldungen, daß anscheinend die Armee Klud an der Ostfront von Paris vorbeizöge, und daß nur ein schwaches Korps rechts gestaffelt in Richtung auf Meaux folge. Gallieni faßte sofort den Entschluß zum Angriff gegen die rechte deutsche Flanke, erließ bereits 9 Uhr vorm. die ersten vorbereitenden Befehle und meldete diesen Entschluß an die Heeresleitung. Joffre war der Auffassung, daß ein solcher Planfenstich erst im Rahmen einer allgemeinen Offensive erfolgen dürfe; eine solche hielt er aber noch für verfrüht, zumal die Engländer sich weigerten, ihren Rückmarsch anzuhalten. Gallieni beharrte indessen auf seiner Absicht und versuchte mehrmals, Joffre zur Zustimmung zu seinem Plan zu bewegen. Gallieni setzte sich durch; am Abend war Joffre entschlossen, aus den zur Zeit erreichten Stellungen heraus baldigst zum Gegenangriff unter doppelter Umfassung der Deutschen von der Maas und Paris her anzutreten. Noch am gleichen Abend wurden die Befehle für die Vorbereitungen und Bereitstellungen am 5. September gegeben. Am 6. sollte der Angriff beginnen.

Bauernnot ist Volksnot

58. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates

Berlin, 23. Febr. In Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg und zahlreicher Minister des Reiches und Preußens wurde heute die 58. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates im Schöneberger Rathaus eröffnet. Der Präsident des Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, begrüßte den Reichspräsidenten und wies dabei darauf hin, daß die Bauernnot auch eine Volksnot bedeute. Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf um die wirtschaftlichen Ziele Deutschlands sei die Sicherung unserer privatwirtschaftlichen Existenzgrundlage.

Reichsernährungsminister Schiele sprach über die Notlage der Landwirtschaft, die vor allem dadurch charakterisiert werde, daß

seit vier Jahren ein Betriebsdefizit von 1,5 Milliarden Mark zu verzeichnen

sei. Die Hauptursache dieser starken Betriebsverluste der letzten Jahre lägen in der Preis- und Marktlage. Bei den dringenden Abhilfemaßnahmen müsse unterschieden werden zwischen den gegenwärtigen Nothilfen und den grundsätzlichen Hilfen. Die erste und dringendste Aufgabe bestehe darin, daß die deutsche Landwirtschaft, insbesondere die gefährdeten Betriebe, bis zur kommenden Ernte hindurchgebracht würden. Minister Schiele sprach dann dem gegenwärtig amtierenden Reichskabinett den Dank dafür aus, daß es diese öffentliche Gefahr erkannt habe und bereit sei, zu helfen. Der Minister behandelte dann im einzelnen die im Notprogramm vorgesehenen Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft und fügte hinzu, die Reichsregierung sei fest entschlossen, diese Maßnahmen so rasch wie möglich in die Tat umzusetzen; sie werde zu diesem Zwecke vom Reichstag die Ermächtigung erbitten. Nach der grundsätzlichen Einstellung der Reichsregierung stelle

die Erhaltung der Landwirtschaft ein wesentliches Ziel für die Maßnahmen der deutschen Handelspolitik

dar; das bedeute, daß bei den neuen Vertragsabschlüssen der um ihre Existenz ringenden deutschen Landwirtschaft neue Opfer nicht zugemutet werden können. Deutschland müsse sich wieder eine eigene landwirtschaftliche Grundlage, auf der seine Volkswirtschaft sicher ruhen könne, schaffen. Und das werde auf keinem anderen Wege geschehen, als durch eine bessere Pflege des deutschen Bauerntums.

Als Referent sprach dann über die Kreditfrage, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der bäuerlichen Betriebe des Südens und Westens, Freiherr v. Münch. Er betonte, daß in der Gesamtschau der Verschuldung wesentliche Unterschiede zwischen dem Westen und Osten nicht festzustellen seien.

Die Gesamtbelastung der rheinischen Landwirtschaft betrug am 1. Januar 1928: 540 Millionen Mark.

Im großen und ganzen gelte auch für den Westen die Regel, daß die intensivsten Betriebe am stärksten verschuldet sind. Die geringe Verschuldung einzelner Klein- und Mittelbetriebe sei erläutert worden durch einen erschreckenden Raubbau an der Gesundheit und Lebenskraft der beteiligten Bauern und ihrer Familien. Neue Agrarkredite seien ohne Wiederherstellung der

Betriebsrentabilität nicht Rettung der Landwirtschaft, sondern eine neue Fäulnis. Drei Maßnahmen seien namentlich erforderlich: Alle öffentlich-rechtlichen Kapitalanstellstellen sind zu verpfänden, einen erheblich höheren Betrag als bisher in landwirtschaftlichen Hypotheken und Schuldscheinkrediten anzulegen; 2. erhebliche Verstärkung der Eigenmittel der Preußenkasse unter selbständiger Beteiligung des Reiches; 3. Auflage einer außerordentlichen Anleihe von etwa 300 Millionen Mark.

Zum Schluß der Tagung wurde in einer

Entschließung die Umwandlung der eingefrorenen kurzfristig gegebenen Kredite in langfristige, ferner Maßnahmen zur Steigerung der Erzeugung der heimischen Landwirtschaft gefordert. Für eine steuerliche Entlastung sei ein Abbau der Realsteuern der Landes- und Gemeindebesteuerung zu fordern.

Deutschland und die englische Mandatspolitik in Afrika

Am Montag hat, Pressemeldungen zufolge, ein Vertreter der britischen Regierung im Unterhaus erklärt, daß beabsichtigt sei, das Tanganjika-Gebiet, d. h. also das frühere Deutsch-Ostafrika, in fiskalischer, administrativer und zollpolitischer Hinsicht mit den britischen Kolonien in Zentral- und Ostafrika enger zu verbinden.

Diese Meldungen haben in der Wilhelmstraße eine

begreifliche Beunruhigung.

herborgehoben, und sie sind in der Tat geeignet, die Besorgnisse, die schon seit einiger Zeit hinsichtlich der englischen Politik in dem früheren deutschen Kolonialgebiet bestehen, zu verstärken. Die deutsche Öffentlichkeit ist auf die Vorgänge, die sich hier abspielen, zum ersten Male aufmerksam gemacht worden durch die Ausführungen des völksparteilichen Abgeordneten Dr. Schnee, des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, der bei der außenpolitischen Debatte im Reichstag am 2. d. Mts. unter Anführung englischer Presseäußerungen darauf hinwies, daß Bestrebungen einzelner Mandatsmächte, die Kolonialmandate unter der Hand in Annexionen umzuwandeln,

festzustellen seien. Dr. Schnee nannte insbesondere in diesem Zusammenhang das Mandatsgebiet von Tanganjika, und er sprach die Befürchtung aus, daß England dazu übergehe, nicht nur eine verwaltungs-technische, sondern auch eine untrennbare politische Vereinigung von Kolonien und Mandatsgebieten herbeizuführen. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hatte auf diese Ausführungen des Abg. Dr. Schnee erwidert, die Reichsregierung werde sich selbstverständlich einer Veränderung der Mandatsabmachungen und des Mandatsystems mit allem Nachdruck widersetzen.

Die Unbestimmtheit, mit der sich die englische Regierung zu dieser ganzen Angelegenheit geäußert hat, als sie auf Grund dieser Erklärungen Dr. Stresemanns im britischen Oberhaus von Lord Balmorais interpelliert wurde, hat es der Reichsregierung bisher unmöglich gemacht, entsprechende diplomatische Schritte zu unternehmen.

men. Falls sich die Pressenmeldungen über die neuerliche Erklärung der englischen Regierung im Unterhaus bestätigen sollten, so darf man annehmen, daß es bei der angelegenen Erklärung Dr. Stresemanns nicht bleiben wird. Von zünftiger deutscher Seite beschränkt man sich vorläufig, da amtliche Mitteilungen aus London noch nicht vorliegen, auf die Feststellung, daß die von England beabsichtigte Verhandlung zwischen dem Targanitsa-Territorium und den angrenzenden englischen Kolonien dem Artikel 22 des Völkerbundsstatuts widersprechen würde.

Im Absatz 5 dieses Artikels werden die Kolonialmandate bezüglich ihrer Eigenschaft als treuhänderisch verwalteter Gebiete bestimmten Bedingungen unterworfen. Diese Bestimmungen sind derart, daß dadurch die Einverleibung in eigene Landgebiete der Mandatäre vollkommen ausgeschlossen ist. Anders wäre der Sinn der Bedingungen nicht zu erklären, die neben dem Verbot der Errichtung von Befestigungen, von Heeres- und Flottenstützpunkten und der militärischen Ausbildung von Eingeborenen, dem Gütertausch und Handel der anderen Völkerbundsmitglieder die gleichen Betätigungsmöglichkeiten wie dem Mandatar vorbehalten. Auch eine aus rein verwaltungstechnischen Gründen vorgenommene Vereinigung ist demnach unzulässig.

Der Cabell-Film

Wie Edith Cabell in Wirklichkeit ge-
worden ist.

In ganz Deutschland empfindet man auf-richtige Genugtuung darüber, daß die eng-liche Regierung sich der Aufführung des Cabell-Films in England widersetzt hat. Die englische Regierung hat durch die Ent-scheidung der Filmbehörde zum Ausdruck gebracht, daß sie ihrerseits alles tun will, um die mit vieler Mühe geknüpften Bande der Verständigung zwischen England und Deutschland nicht wieder zu lockern. Das wäre zweifellos geschehen, wenn das offi-zielle England sich auf einen andern Stand-punkt in dieser Frage gestellt hätte. Die böswillige Tendenz des Filmes ergibt sich schon daraus, daß die Vorgänge bei der Erschießung der Edith Cabell nicht der Wahrheit entsprechend wiedergegeben wer-den. Die Hinrichtung ist im Jahre 1919 von einem unerbürdlichen Zeugen, dem belgischen Pfarrer De Seur in der Zeit-schrift „Der Hochweg“ geschildert worden. Es ist nicht ohne Interesse nachzulesen, was dieser Zeuge damals über den Verlauf der Hinrichtung geschrieben hat. Die Dar-stellung lautet:

„Als wir draußen ankamen, standen vorchriftsmäßig eine Kompanie dort unter Führung eines Stabsoffiziers, eines Kriegsgerichtsrates mit seinem Protokoll-führer, ein Offizier der Kommandantur und ein Arzt. Wir Geistlichen führten die Verurteilten vor die Front. Die Kompanie präparierte das Gewehr, und das Ur-teil sollte deutsch und französisch verlesen werden.“

Da rief Monsieur Baucan (ein gleich-zeitig mit Edith Cabell zum Tode verur-teilter Spion) mit heller Stimme auf fran-zösisch: „Kameraden, vor dem Tode sind wir alle Kameraden.“ Weiter durfte er nicht reden.

Das Urteil wurde verlesen und uns Geistlichen das letzte Wort mit den Ver-urteilten erteilt. Das meinte ich so kurz wie möglich machen zu müssen. Ich er-griff Miß Cabells Hand und sagte natür-lich auf englisch, nur die Worte: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit dir, in Ewigkeit Amen.“ Sie erwiderte meinen Händedruck und sagte: „Sagen Sie Monsieur Baucan, er möge später meinen Lieben mitteilen, daß meine Seele, wie ich denke geborgen ist und daß ich mich freue, für mein Land zu sterben.“

Dann führte ich sie die paar Schritte hin zu dem Pfahl, an den sie lose gebunden wurde. Eine Winde wurde über ihre Augen gelegt, die, wie mir der betreffende Soldat sagte, voller Tränen standen. Dann ver-gingen einige Sekunden, die mir endlos vorliefen, weil der katholische Geistliche mit Monsieur Baucan etwas länger sprach, bis auch dieser an seinem Pfahl stand.

Sofort ertönten scharfe Kommandos. Drei Salven krachten zugleich — 10 Mann auf fünf Schritt Abstand —, und lautlos sanken die beiden Verurteilten zu Boden. Wenige Minuten später wurden die Sär-ge in die Gräber gefenkt, und ich betete über Edith Cabells Grab und sprach den Segen des Herrn.

Meine Aufgabe war ausschließlich die des Seelsorgers, aber das kann ich bezeugen, daß sich erstens die traurige Hand-lung ohne jeden Zwischenfall vollzogen hat, daß meines Erachtens Miß Cabell ohne Schmerz sofort tot war, daß soweit ich sehen konnte, alle Beteiligten sich bemüht haben, die Verurteilten so ritterlich wie möglich zu behandeln. Alle gegenteiligen Behauptungen sind durchaus unwahr.“

Unfälle des Tages

Dortmund: Als der Direktor und Che-miker der Chemischen Werke A.-G. für Leer-verwertung Dr. Erwin Stolz und ein Ar-beiter sich an einem Hahn zu schaffen machten, ergoß sich plötzlich die glühende Flüssigkeit auf die beiden. Dr. Stolz ist den schweren Verbrennungen inzwischen erlegen. Der Ar-beiter wurde schwer verletzt; doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Bedburg: Auf der Beißelgrube in Schendorf wurde ein 56jähriger Arbeiter aus Quadrath, als er mit dem Schmirren eines Wippers beschäftigt war, von einem beladenen Fuhrwagen gegen den Wipper ge-worfen. Der Mann erlitt schwere Lungen-quetschungen und eine Kopfverletzung, de-nen er einige Stunden später im Krankenhaus in Bergheim erlag.

Aachen: Auf der Anschlussbahn nach Grube „Adolf“ in Merkscheid entgleit: beim Rangieren ein Wagen. Dadurch stürzte ein auf dem Wagen stehender 22 Jahre alter Rangierer auf das Gleis und wurde von ei-nem nachfolgenden Wagen überfahren. Der Mann war sofort tot.

Honnelf: Dieser Tage morgens wurde ein unbekannter Mann von einem Schnell-zug überfahren. Die gräßlich verstümmelte Leiche fand man in der Nähe des Bahn-übergangs des Bahnhofes Kalkofen.

Andernach: Ein 71jähriger landwirt-schaftlicher Arbeiter, der nachts von einer Feuer nach Hause kam, geriet in der „Dun-keiheit“ in eine mit Schlamm gefüllte Ab-fuhrgrube. Am anderen Morgen fand man den Verunglückten mit Kopf im Schlamm liegend, als Leiche vor.

Wattencheid: Auf der Zeche Han-nover 1-2 stürzte in einem Querschacht ein Gerüst ein. Ein auf ihm befindlicher Berg-mann und ein Schieflauer wurden dabei in die Tiefe gerissen wobei der Schieflauer einen Bruch des Rückgrates erlitt. Er starb bereits auf dem Wege zum Kran-kenhaus. Auch der Bergmann hat so schwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Auf-kommen gezweifelt wird.

Schiffsunfälle auf dem Rhein

Wesel: Infolge des starken Nebels auf dem Rhein stieß Mittwochmittag der mit 300 Tonnen Zement und Draht beladene holländische Schleppschiff Susanne Elisabeth an der Weseler Eisenbahnbrücke gegen den linksseitigen Strompfeiler, brach mitten durch und sank in wenigen Minuten. Die Besat-zung konnte sich retten.

Düsseldorf: Als Dienstag in später Abendstunde plötzlich dichter Nebel nieder-ging, wollte ein aus sechs Rähnen bestehender Schleppzug bei Reisholz vor Anker gehen. Dabei stießen mehrere Rähne mit einem be-reits vor Anker liegenden Schleppzug zu-sammen. Ein Rahn sank innerhalb weni-ger Minuten, drei andere Rähne wurden zum Teil schwer beschädigt.

Koblenz: Dienstagmittag gegen 1 Uhr ereignete sich auf dem Rhein ein Schiffs-unfall. Als die Schiffsbrücke nicht geöffnet werden konnte, mußte ein zu Tal fahrender Schleppzug bei Horthheim aufdrehen. Da-bei rannte der letzte Schleppschiff mit er-beblicher Wucht gegen die feste Brücke bei Pfaffendorf und erlitt starke Beschädi-gungen. Zunächst riß das Schleppschiff, so daß das Schiff steuerlos ins Treiben kam. Kurz vor der Schiffsbrücke konnte dann der Rahn, zum Halten gebracht werden, sonst wäre er gegen die Schiffsbrücke gerannt.

Aus der weiten Welt

: In Heidehofen bei Gummersbach ge-rieten die Wohnhäuser und Stallungen der Gebrüder Burgmer in Brand. Die gan-zen Gebäude mit allem Inventar wurden vollständig zerstört. Nur das Großvieh konnte gerettet werden, während ein Teil des Kleinviehes den Flammen zum Opfer fiel.

: Auf dem Wege von Darweiler nach Warmsteden wurde ein Bürger von einem Wildschwein überrascht; er schloß sich auf einen Baum und mußte in dieser unan-genehmen Lage bis zum nächsten Morgen ausharren, da sich das Tier nicht eher entfernte.

: In der Aluminiumfabrik Weigand hat sich in den bei Erbach gelegenen Betrie-ben Mittwoch morgen eine Explosion ereignet, deren Ursache bisher nicht ermit-telt werden konnte. Ein Arbeiter wurde getötet; zwei weitere Arbeiter sind schwer verletzt.

: Mittwoch wurde der unter dem Ver-dacht einer verführten Werbung für die Fremdenlegion in Unterjochungshaft ge-nommene Weinhandler Karl Marold von Zweibrücken aus der Haft entlassen.

: Dieser Tage kam, laut Mainzer An-zeiger, in Madenheim ein Knäblein zur Welt, dem beide Hände fehlten und die Beine oberhalb der Knie aufhörten. Da das arme Geschöpf noch andere Gebrechen

hat, wurde es ins städtische Krankenhaus nach Mainz gebracht.

: Donnerstagabend wurde durch eine Ex-plosion im Admirals-Theater am Bahn-hof Friedrichstraße in Berlin der 48 Jahre alte Maschinenmeister Oswald Schmidt ge-tötet. Zwei weitere Arbeiter erlitten sehr schwere Gasvergiftungen.

: Beim Zusammenstoß eines Vorortzu-ges mit einer rangierenden Lokomotive in Mittich wurden 14 Personen verletzt. 5 von ihnen mußten ins Krankenhaus über-führt werden, da ihr Zustand bedenklich erschien.

Erdbeben in Palästina.

: London, 23. Febr. Aus Jerusalem wird gemeldet, daß sich dort gestern zwei Erdbeben ereigneten. Das erste Erdbeben morgens 3 Uhr war verhältnismäßig leicht. Das zweite Beben, abends 7.50 Uhr, soll großen Schaden angerichtet haben. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Der Kunstflieger Jährling tödlich abgestürzt

: Darmstadt, 23. Febr. Der bekannte Pilot und Kunstflieger Jährling ist heute nachmittag auf dem Darmstädter Flugplatz mit einem Leichtflugzeug aus einer Höhe von 200 Meter abgestürzt. Er war so-fort tot. Der Unfall ist darauf zurückzu-führen, daß der Pilot, der bisher nur schwere Maschinen flog, das Leichtflugzeug beim dritten Looping zu stark anspannte. Das Flugzeug brach in der Luft in fünf Stücke. Jährling war im Hauptberuf Po-lizeihauptwachmeister.

Vierföter vor seiner neuen Amerikafahrt.

: Hamburg, 23. Febr. Mit dem Dapag-dampfer Albert Ballin wird der bekann-te Meisterschwimmer Vierföter aus Köln morgen von Hamburg aus seine Reise nach Amerika antreten. Mit ihm wird die Schauspielerin Luzzi Doraine sich nach den Vereinigten Staaten auschiffen.

Eine ernste Mahnung

Jungen Leuten, denen das Leben seine Tore geöffnet hat, fällt es schwer, an Kraftlosigkeit, Krankheit und Verfall zu glauben. Sie bringen ein frisch pulsieren-des Herz und sorgloses Vertrauen zu al-lem, was ihnen begegnet, in das Getriebe der Welt mit hinein. Gute Lehren wer-den meist mit dem Gefühl aufgenommen, daß ältere Leute immer etwas zu nörge-len haben. Und doch ist kein Wort zu viel gesagt, manchmal eher eines zu wenig. Was aber immer und immer wieder ge-sagt werden muß, ist das Wort aus der Bibel, daß die Sünden der Väter heimge-sucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Daß sich doch jedes junge Menschenkind diese Worte recht eingehend ins Herz schreiben sollte, denn aus den heute jungen Leuten werden einmal El-tern, sie werden Väter und Mütter, und an ihren Kindern und Kindeskindern wer-den ihnen die Sünden der eigenen Jugend offenbar. Sind sie selbst die Opfer be-gangener Fehler geworden, hat sich eine böse Krankheit ins Blut festgesetzt, die die Eigentümlichkeit hat, jahrelang zu schwei-gen, so kommt die Zeit, in der in der Ehe ein Kind geboren wird, dessen Leben ein Martyrium ist. Mit welchem Herzen se-hen die Eltern die Qualen des Kindes und können nicht helfen, und alle Reue nützt nichts. Unendlicher Jammer für beide Teile und nichts weiter bringt dann das Leben. Zu spät erkennen der Vater oder die Mut-ter, welche Folgen ein unbedachter Schritt in der Jugend haben kann. Bis ins dritte, ja bis ins vierte Glied reicht sich, was im Leichsinn, im Trunk, im Unverstand ge-tan wurde. Es soll niemand trübsinnig durch das Leben gehen, die Fröhllichkeit darf das Geheiß in der Jugend schwin-gen, aber — Leib und Seele sauber halten, das tut bitter not. Unsere Kinder sollen nicht den Fluch einer struppelosen Lebens-führung tragen; mit gesunden Sinnen sol-len sie das Leben meistern. Denkt daran: Bis ins dritte und vierte Glied!...

Die Jagd im März

Wir gehen nun mehr und mehr dem Früh-ling entgegen. Mit Dauerfäße ist kaum noch zu rechnen, die dem Wilde verhängnisvoll wer-den könnte. Dieses ist nach den vorliegenden Berichten im allgemeinen gut durch den Win-ter gekommen. Immerhin ist noch mit gelegent-lichen Ueberraschungen in der Witterung zu rechnen, wonach der fürjorgliche Jäger seine Maßnahmen treffen muß, indem er bei Schneefall für eine etwas reichere Beschüttung der Fütterungen sorgt.

Der Vogelzug beginnt nun allgemach. Für den Jäger ist die Ankunft der Schnepfe von be-sonderer Bedeutung. Der Sonntag Kleminzere, wo nach dem alten Schnepfen-Jägerbrauch die Gewehre gepußt werden sollen, steht vor der Tür und muß, da kommen sie. Es dürfte in diesem Jahre damit seine Richtigkeit ha-ben. Für den Jäger erblühen mit dem Schnep-fenreich die ersten Frühlingstagesfreuden. Wie die in Köthen (Anhalt) erscheinende Jagd-wochenschrift „St. Hubertus — Der Jäger“ schreibt, sollte sich der waidgerechte Jäger bei Ankunft des Vogels mit dem langen Gesicht mit der Jagd auf den Strich beschränken, von einer solchen aber auf der Suche aus hegeri-schen Gründen absehen.

Das Edelwild zieht jetzt zu sonnenbe-schienenen Quellen und Bächen, um das sprie-sende Grün am Wasserrande zu äßen. Ebenso nimmt es fräftig entwickelte Saaten mit Vor-liebe an. Das Wild in höheren Lagen muß sich oft noch mit Heidekraut und Knochen be-

helfen. Da es jetzt oft am Engerlingen leidet und dadurch sehr herunterkommt, muß dort für gute Fütterung gesorgt werden. Vorhan-dene Salzlecken sind neu aufzufüllen, nöti-gefalls neue anzulegen, um wandernde Hir-sche an sein Revier zu fesseln. Geringe Hir-sche werfen noch ab und stehen meist bei größeren gemischten Rudeln, während die star-ken Hirsche noch zusammen in dichten Dichten und Stangenorten stehen. Sie schämen sich, wie alte Jäger scherzend behaupten, daß sie ihres stolzen Hauptstumpfes beraubt sind.

Beim Damwild werfen die starken Schaf-fer ab. Im übrigen gilt bei ihm das oben vom Edelwild Gesagte hinsichtlich der Fütterung in höheren Gebirgslagen.

Das Schwarzwild freijagt in diesem Mo-nat schon vielfach Feder Abschuß unterbleibt am besten.

Die Rehe haben unter der Engerlingsnot zu leiden, was sie herunterbringt, weshalb nötigenfalls für kräftigere Fütterung gesorgt werden muß. Eine Selbstverständlichkeit ist, daß die Salzlecken in gebrauchsfertigem Zu-stand erhalten werden. Starke Wölfe fangen in diesem Monat an zu legen.

Beim Auergelügel treten die Hähne Ende März bei guter Witterung in die Balz. Der Auergelügel hat seinen Balzplatz erkoren. Man kann ihn zeitig des Abends vernehmen, vergräme ihn aber nicht, damit er nicht, wenn's soweit ist, ganz wo anders singt.

Auch das Birkwild tritt von Mitte des Monats an in die Balz, die Schirme sind des-halb heizig herzustellen.

Der Fuchs wölft. In der zweiten Hälfte des Monats glückt es oft, ganze Geheide aus-zugraben, wenn man ihm nicht Schonung ange-deihen läßt.

Der Gase jetzt das Rammgeschäft fort. Vielfach sind schon Hasenfänge zu bemerken, die gegen Raubzeug aller Art zu schünen Aufgabe des Jägers ist.

Rebhühner beginnen sich zu paaren. Kleine Feldbreiten begünstigen dies und för-dern zeitige Gelege auch dort, wo schwache Feldbedeckung vorhanden ist. Diese späteren Re-misen-Gelege entgehen dem Ausmähen, haben Schutz vor dem Raubzug und sichern deshalb eine gute Jagd.

Die Enten, die mit dem 1. März Schon-zeit haben, haben sich gepaart und beginnen mit dem Gelege.

Buntes Allerlei

„Sonderbare Begräbnisse.“

Bei manchen Völkern ist heute noch die alte Sitte lebendig, dem Verstorbenen allerlei Dinge, die er gern gehabt hat, mit ins Grab zu geben. Selbst die Witwenverbrennung soll ja in Indien trotz der strengen Verbote der Regierung hier und da noch vorkommen. Sonst aber werden lebende Wesen, im allgemeinen nicht mehr mit verbrannt oder bestattet. Eine Ausnahme bildet das Begräbnis des Mitalo im Jahre 1927. Da wurden vier schwarze Büffel, die den Leichenbegängnis des Königs zu Ehren geopfert, d. h. getötet und ver-brannt. Bei dem Leichenbegängnis des Königs von Korea im Jahre 1926 wurden nicht le-bende Pferde, wohl aber eine ganze Anzahl von hölzernen Pferden, die mit Stoff über-zogen waren und die die Lieblingspferde des Herrschers darstellten, am Grabe verbrannt. In die Augenhöhlen hatte man Wachs ge-füllt, das bei dem Brande schmolz und zum Erde tropfte, so daß die Pferde also „glän-zende“ Tränen vergossen. Bei den Chinesen werden gleichfalls allerlei Sinnbilder aus Holz und Papier, Pferde, Drachen, Wagen, auch kleine Gegenstände wie Pfeifen, Reis-säcken, Teller und dergleichen darstellend, mit zu Grabe geführt. Sie werden am Grabe verbrannt, und man nimmt an, daß sie dem Toten in der Form des Naudes in die Ewig-keit folgen. Diefelbe Sitte ist bei vielen Völ-tern der Südmeeresinseln verbreitet. Da hier die Mitgabe solcher Gegenstände sogar gefordert wird, die Armen sie aber oft nicht leisten können, warten sie mit der Bestattung ihrer Toten nicht selten, bis ein Reicher begraben wird, und folgen mit ihren Särgen dem Trauerzug des Reichen in der Annahme, daß auch ihre Toten von den geopferten Gaben dann einen Vorteil haben. Ja, es kommt sogar vor, daß sie bereits Bestattete wieder ausgraben und bei einer guten Gelegen-heit von neuem bestatten.

Hochzeit durch zwei Etagen.

Keine kleine Ueberraschung erlebte eine Hoch-zeitsgesellschaft in der heute hiesigen Do-naustadt Kreßburg. Das Brautpaar hatte sich mit den Verwandten und Gästen im Ständes-amt der Gemeinde versammelt, der Beamte wollte eben die Handlung vornehmen, als mit mächtigem Getöse der Fußboden ins Wanken geriet und die Mehrzahl der Anwesenden, ehe sie sich dessen recht bewußt wurde, eine höllische Fahrt antrat, die sechs Meter tiefer in einem im Erdgeschloß gelegenen Kneiplokal endete. Die Gäste der Kneipe hatten sich noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Da sie ein Erdbeben ver-muteten, wagten sie sich erst nach längerer Zeit an den Trümmerhaufen heran, um die ver-schüttete Hochzeitsversammlung auszugraben. Der Beamte und einige andere hatten schwere Verletzungen davongetragen, das Brautpaar war unverletzt geblieben, so daß diese Hochzeit mit Hindernissen schließlich doch noch statfin-den konnte.

Grundfährlich

Sollten Sie nur bei Aktien kaufen, die in dieser Zeitung inserieren. Sie stärken dadurch Ihr Blatt, das sich durch erhöhte redaktionelle Darbietungen dankbar erweisen wird, und Sie haben die Gewißheit, gut u. reell bedient zu werden.

*

nur bei
ble in dieser
Sie stärken
sich durch erhöhte
tungen dankbar
nd Sie haben
gut u. reell
werden.

„Also ist hier es da:“ sagte Linnet zu Zerkow.
„Sties sollte er denn machen? Eines Tages war sie fort, mitnahm dem Kinde und dem allen beistehenden Gräueln, das sie damals mitgebracht hatte. Dann verschwand auf der Spuletracht für einige Zeit aus San Marito, und als er wiederum, da war er ganz still und finstern und ist auch nie wieder anders geworden. Nicht ihm doch nahe gegangen sein, die Gefährliche. Nicht ihr ein Ael, wie von Eltern — und wegen einer Frau.“
„Aber nun, da machst du nicht geistlichens ein finstern, nicht ein quälenderngeistes Gesicht!“
„Nun, aber das warst du der meiste Steinemann:“

105. „Ja und dann kommen die Däiger heim, sind
und Eltern sind sich gegenseitig fremd, die Sungen wollen
alles besser wissen wie die Eltern — und der Rammall geht
los.“

Spahngiere flitterten die elterne Schrittstiege hinunter nach den Booten, die bereits warteten, andere kamen aus ihren Gemächern auf den Dampfer gestiegen, der in einer halben Sekunde nach Grindby und von da nach Gørhnsen weiterfahren sollte, und es entwickelte sich ein lebhaftes Treiben, das Greta Paletti mit dem großen Dampfer aus, mit dem sie ihre Fahrt nach den ionischen Inseln fortsetzte, mit dem zu großem Interesse verfolgte, als sähe sie das alles heutzutage eintreffend, während sie in Wirklichkeit fast die ganz alte umfliegen hatte.

junges, in weisses Kleidell gekleidetes Mädchen und einen Sängling von ungeheür herrlicher Färbung, die, ohne irgend einen Namen zu haben, auf dem Dampfer angekommen, aufrecht in einer blumengeschmückten Gondel hielten, und sich von ihren Begleitern verabschiedeten. Es war, wie ein glühendes Feuer, denn man umarmte sich, wie ein umarmte sich wieder, weinte noch einmal, dann weinte das junge Mädchen in gleich, das eine ganze Blumenzucht auf den Armen hielt, endlich die Schiffsstiege hinab, und verstand nach dem Schenken des Schilfs, während die alte Dame immer noch weiter umarmte.

[illegible]

Der Dampfer begann sich in Bewegung zu legen, und die Dame lief trillors.
„Soll ich das hohe Kind? Jetzt fahrt sie fort, oh, auch einen Abchiedsgruß auszusprechen!“
„Aber ihr Schmeißer halt nicht viel, der Dampfer fuhr davon, ohne daß sich Ratsela hätte oben bilden lassen und um wie vieles trillorer wäre die alte Dame geworden, wenn sie die Urtags dieses „herzlichen Gorgehens“, wie es nannte, getrunken hätte.“

„Das ist nicht gentlemanlike von Ihnen! Werthe das junge Mädchen hervor, und ihre Stimme sang beinahe stöhnend und heiser vor Angst und Zorn.“

„Woher sollte Sie das? Wir lieben uns nun schon seit
einem Jahre, und Sie ist nicht dahinter gekommen.“
„Im Himmelswillen, nicht so laut!“

„Heim Gott — ich wußte es ja nicht!“ — ich vermute es bloß — ich, das können Sie sich doch denken, daß mein Vater und meine Großmutter für meine Zukunft etwas anderes träumen, als daß ich einen bürgerlichen Offizier ohne Vermögen —.“ Sie hielt inne unter seinem Arm und sprach mit Schmeigeln ihr häßliches

„Die dich vollständig verwandelt hat!“ rief er außer sich hervor. „Du siehst mich nicht mehr!“

„Kneblein! Er sagte ne an den Zandern, und
ich ins Gesicht, so voll stimmten Schmerzges, daß sie tiefe
Mitleid anwandelte.

„Was immer auch geschehen mag, ich werde nie auf
dich aufhören zu hören, denn ich bin dir nie -

„Man kommt!“ flüsterle sie bleich vor Angst, und ihr
 Jüngern lagen oben an der Treppe, die nach dem Weiß-
 faden führte, eine weißlich Gestalt in schwarzem Kleid,
 die eine Stelle dort gelassen hatte und jetzt wieder ver-
 schwand.

Und ehe der junge Schiffslieutenant etwas erreichen konnte, war sie fort, leicht wie ein Vogel die Treppe hinaufgestiegen, und er stand da, schwer atmend, verwirrt, fast aufgeleitet, und er fand bei der schmerzenden Empfindung des Gedächtnisses unter der Gluth der schmerzenden Empfindungen, die auf ihn einflüßten.

in Froerleibung mit einem zarten Hauch der
Erföbheit und einem förmlichen Maße hellblauer
Sam langam die Treppe herunter, und als er ihr gegen
überstand, als fön beide ins Geficht sahen, fliegen bei
gleich einen Strahl der Herrschaft aus.

„Ja, meinem Vater“, erwiderte sie, und in der Stimme die viele wenigen Worte sprach, lag eine tiefe Bewunderung.
„Sich er trant?“
„Nein, aber meine Mutter ist gestorben.“
(Fortsetzung folgt.)

Wer gehst du, Mähne, die Gewalt,
 Daß du so übermächtig bist?
 Du ähnest wie spielend jung und alt,
 Dagegen bist nicht Kraft noch List.
 Doch bist du Gott, seitdem dein Band
 Nicht fesselt und ich nun erstant,
 Wo treuen Dienst man rühmlich weist —
 Daron will ich nicht laßen: o Gnade, Königinne,
 Laß dir mich widmen meine Zeit!
 Malte von der Vogelweide.

Modelle von Gerhart Stein.

Der Studiosus Berner Bollmar senfte melancholisch seinen dunkelbraunen Kopf.

„Ja, durch Gütearbeit — aber es ist mir nicht gegliedert, eine Stelle zu erhalten. Also was sonst? Ich bin wirklich zu dumm, um etwas Praktisches zu finden, von dem man das Leben führen könnte.“

Verhältnisse beider nicht.

ten. Und auch sie war mit ihrem einfach gezeichneten

jebr hielten und sie stremten durchzuhalten. Aber als sich das Leben besserte, ging es schon etwas schief. Die Liebe war in beiden erwacht, und sie verlangten umso mehr, da sie ähnliche Lebensziele verfolgten. Sie wollten Gemeindeführer werden, und sie beugte die Unzufriedenheit, um nach der bestimmten Zahl von Gemeindeführern zu verfahren.

nein mag das sein. Bis zu seinem fünfzehnten Jahre war er in seiner Weise, anpruchsvollem Solisquintett in seinem Vater, einem stillen, anpruchsvollen Solisquintett, aber einem umso besseren Schüler. Und nun richtet worden, dann bildete er sich selbst weiter. Und nun, während seiner Studienzeit an der Universität, war D

Geigenpiel beinahe ein Element seines Lebens geworden. Er meinte sich auf ihr aus, wenn ihm das Herz schmerzte und die Töne jubelten, wenn ihn fremdliche Gefühle überliefen. Doch auch gerade dabei gab es für ihn einen tieferen Grund. Doch auch gerade dabei gab es für ihn einen tieferen Grund.

(Fortifikation folat.)

Sie konnte sich der Erkenntnis nicht mehr verschließen, daß die Dinge hier schlimm standen. Da half kein Meinen, da mußte kein Überzeugen, da mußte kein Schmähreden, beide verankerten in trauriges Nachdenken.

„Wietelwegel, merke ich auf, gerade so wie ich.“
 Deren gingen sie eine Wietelstunde später auseinander.
 Als sie sich am nächsten Tage trafen, ging sie ihm mit
 einem glückseligen Lächeln entgegen.
 „Es war wirklich ein guter Einfall, den ich gekostet“

Der bisherige Lehrer der beiden Sungen, ein Doktor der Philosophie, wird irgendwo in der Provinz Privatdozent und mußte vor einigen Tagen zu seiner Unterthanen zurückkehren. Die Stelle ist also frei. Eltern, meine Freunde!

Stöpper, der stehend des von einem ergauchenen, dunkel
blonden Mann umragten Gesellschafters beifich vor
dem Selbstbewußtsein des berühmten Mannes, dem er
quittum und Preile so warm gebührt wurde. Doch be

„Also, was können Sie?“, fragte Gabriel anstandslos.
„Begrüßern Sie mich.“
„Ich bin Psychologe, Herrmann!“, antwortete Steiner.
„Ich glaube, es handelt sich um den Unterricht von Jugendlichen Geschichtslehre.“
„Ja, so“, hatte der Schüler nunmehr etwas Zeit zu

hundert vier Geige geben...“
 „Wie? Für Geige? Sie, der Student? Wo haben Sie denn gelernt?“
 „Bei meinem Vater.“
 „Schiefmüller? Welches Instrument?“

„Gefährlich, wenn es Ihnen genehm ist — die Streichung“

„Ich kann das Best ausserordn'g“ bemerkte Werner.
 „So, haben Sie es auch mit Begleitung gelernt?“
 „Ja, mein Vater begleitete mich.“
 Garber setzte sich wieder und Werner flimmte die Cistif